

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Müllig-Roßhagen, Mohorn, Munsig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighaus, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubentheim, Ullendorf, Weistopp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Jäunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 45.

Donnerstag, den 19. April 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

## Aufruf!

Der siegreiche Ausgang des Kampfes um unsere Selbständigkeit und um die Freiheit von fremder Willkür hängt davon ab, daß wir bis zur neuen Ernte mit den vorhandenen Nahrungsmitteln auskommen. Die Ungunst des Wetters zwingt uns, mit einer späteren Ernte zu rechnen. Wir müssen deshalb unsere knappen Vorräte aufs sorgfältigste einteilen. Wir haben auch in diesem Jahre die Gewißheit, daß wir durchhalten können. Die nächsten Monate fordern aber, daß wir alle Kräfte aufs äußerste anspannen und die Entbehrungen willig tragen, die unvermeidlich sind. Mit höchster Hingabe und vollem Verständnis für die drohende Gefahr hat das gesamte Volk 3 Jahre lang den Feinden standgehalten, in dem Bewußtsein, daß unabsehbares Elend und dauernde Not uns alle erdrücken würden, wenn wir uns dem Willen der Feinde beugten. Diese beispiellosen Opfer können nicht vergeblich gebracht sein; dem Ziele nah, darf die Kraft nicht erlahmen. Einmütig steht, trotz feindlicher Hezerei und Verleumdung, das Volk mit seiner Regierung zusammen, um unseren Friedenswillen durchzusetzen. Das gegenseitige Vertrauen ist die Grundlage für die Sicherheit und Freiheit der deutschen Zukunft. Dies gilt es in schwerer Zeit zu bewahren, und kein mißgünstiger Schwäger soll es uns rauben. Es ist dafür gesorgt, daß auch in den kommenden Monaten keine Hungersnot entsteht. Insbesondere wird an allen Orten, an denen die Kartoffelversorgung durch Transportschwierigkeiten zeitweilig stocken sollte, Ersatz durch Brot und Mehl gegeben werden. Die Fleischversorgung ist gesichert. Es ist ein knappes Auskommen, aber genug für den festen Willen zum Durchhalten. In Stadt und Land müssen alle sich Entbehrungen auferlegen. Durch die höchste opferwillige Leistung der Landbevölkerung muß die Leistungsfähigkeit der Industrie erhalten werden. Indem das Land für die Stadt, die Stadt für das Land arbeitet, decken wir unseren Truppen den Rücken, an deren Heldennut der Haß unserer Feinde zerbricht. Im Vertrauen, daß jeder einzelne bei seiner Arbeit ausharrt, hat das deutsche Volk die Gewähr, daß nach schweren Tagen ein gesicherter Frieden wiederkehrt.

Dresden, am 12. April 1917.

## Die Ministerien des Kultus und öffentlichen Unterrichts, des Innern, der Finanzen, der Justiz, des Krieges.

## 12 Milliarden 770 Millionen vorläufiges Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe.

Der große französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert und nicht wieder erneuert. — Der erwartete Durchbruch in der Champagne in unseren Ringstellungen aufgefangen. — 23 Panzerkraftwagen zerstört, 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Die Zerstörung von St. Quentin. — Deutschenverfolgungen in Buenos Aires.

### Gleiche Brüder.

Als Lloyd George kürzlich seine neuen amerikanischen Bundesgenossen mit einer langatmigen Trübsalrede begrüßte, sprach er auch von den Fehlern, die sie, die Engländer, während der ersten Kriegsjahre gemacht hätten. Die Amerikaner sollten davon lernen und sofort in der richtigen Weise ansetzen, sich am Kampfe für — wie heißt es doch? — für Freiheit und Menschlichkeit zu beteiligen. An diese Belehrung knüpfte er die Schmeichelei, sie seien ja auch ungleich rascher und gelenkiger als die langsamten Briten, deren methodische Zähigkeit wieder gut machen müßte, was zunächst oft durch den lässigen Gleichmut des Volksharacters verdammt werde.

In Washington scheint man denn auch es sehr eilig zu haben mit dem Nachweis, daß dieser Lobhudelei des Großen Mannes in London wohlverdient sei. Mit geradezu verbüßender Schnelligkeit läßt man die schon klingenden Redensarten der Wilsonnoten beiseite liegen und geht zu Taten über, die ganz und gar nach dem Mutterbeispiel der englisch-französischen Kriegsführung zurechtgeschnitten sind. So ist im amerikanischen Senat der Gedanke aufgetaucht, jede Ausfuhr nach neutralen Ländern, die mit Deutschland Handel treiben, zu verbieten; insbesondere soll das mit Getreidetransporten geschehen, die für Deutschlands Grenznachbarn bestimmt sind. Man sieht, das englische System der Beschränkung der Neutralen in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit hat Schule gemacht, nur daß natürlich die Amerikaner auf's ganze gehen wollen, wo die Engländer in ihrer bekannten sorgfältigen Rücksichtnahme auf die Interessen der kleinen und schwachen Nationen sich mit halben Maßnahmen begnügt haben. Ein New Yorker Blatt will sogar noch weiter gehen und in den an Deutschland grenzenden Ländern Amerikaner mit der Überwachung des Warenverkehrs beauftragen; wem das nicht paßt, dem müsse eben die Zufuhr aus Amerika einfach abgeschnitten werden. Das sieht beinahe so aus, als wollten die Herrschaften jetzt Nachbarn dafür nehmen, daß die europäischen Neutralen für Wilsons ersten Kriegsruf gegen Deutschland nicht zu haben waren; jetzt sollen sie dafür die starke Hand des Mannes zu fühlen

bekommen, der sich so lange als Vorkämpfer aller am Kriege nicht beteiligten Völker aufgepöbelt hat. Wenn er das nur tun wollte; dann würden wieder etliche Präsidentenkreise zerspringen, mit denen der Präsident der Union sein ganzes Vorgehen gegen Deutschland so überaus schwungvoll auszusprechen verstand.

Aberhaupt: die Pariser Wirtschaftskonferenz scheint es den Amerikanern angetan zu haben. Für sie hat der Krieg noch gar nicht einmal recht begonnen und schon ist ihr ganzes Denken und Trachten auf den berühmten Krieg nach dem Kriege gerichtet, der darin bestehen soll, daß man sich an Deutschland und seinen Verbündeten bereichert, nach allen diesen schredens- und opfervollen Zeiten des Kampfes um die Beherrschung der Welt. Die praktischen Amerikaner möchten natürlich, wenn erst das Fell des Bären zur Verteilung gelangt, die ersten sein und nicht, wie jetzt bei der Erlegung des edlen Wildes, die letzten. Deshalb beellen sie sich ihre Ansprüche als gleichberechtigte Teilnehmer am trübslichen Jagdschmaus unverzüglich anzumelden, ungedacht der Tatsache, daß sie einstweilen nur durch lärmende Beschlüsse an der Kriegsführung teilgenommen haben. Es wird nicht lange dauern, dann werden sie sich ebenso eifernoll zu dem Enten der Schwarzen Listen bekennen, wie sie es vorher schon den halben Welt bewiesen, dann werden sie den deutschen Handel und die deutsche Arbeit ebenso rücksichtslos in allen Weltteilen auszurotten suchen, wie sie sich vorher ihrer zu eigenem Vorteil bedienten. Mehr und mehr wird eben die Tatsache erkennbar werden, daß in Wahrheit auch in Amerika der alles verdrängende Großkapitalismus die treibende Kraft gewesen ist, in deren Dienst Herr Wilson seine wunderbaren Noten nach Berlin gerichtet hat. Die „wohlwollende Neutralität“ für die Entente ist den New Yorker Bankherren und den Industriepolitikern des Landes vorzüglich bekommen. Ihre Treue sind mit Goldschätzen aus Europa vollgestopft bis zum Rande und auf diese Weise Interessensverbindungen mit unieren Gegnern entstanden, die ganz von selbst auf eine gemeinschaftliche Fortsetzung des Raubzuges gegen die Mittelmächte hindrängten. Denn alles soll dem Großkapital untertänig sein in der Welt, und je einheitlicher seine Spitze auf-

gerichtet ist, desto glatter und desto — gründlicher läßt das Geschäft sich betreiben, auf das allein es den Gebietern der Abhängen ankommt. So mußten die gleichen Brüder diesseits und jenseits des großen Wassers sich früher oder später finden, und man es soweit ist, wird man endlich dazu übergeben können, mit offenen Karten zu spielen. Lüge und Heuchelei, Abheben und Enttäuschung, alle diese Mittelchen einer volkstümlichen Staatskunst haben ihre Dienste getan — nun bitte Kasse, meine Herren!

bleibt nur die Frage, ob die Amerikaner nicht doch zu schnell ihr Spiel aufgedeckt haben. Sie möchten ernten, ohne eigentlich geist zu haben, und dafür sind die europäischen Völker vielleicht doch noch nicht vorgegriffen genug. Hier hat man es noch nicht ganz gelernt, sich über die niederträchtigen Tattache, daß es deutschen U-Booten gelungen ist, in einem Monat neunmalhundertfünfzig Schiffsladungen zur Strecke zu bringen, mit leichtfertigen Redensarten hinwegzujagen, denn man veripart es nur zu sehr am eigenen Leibe, daß man damit mit Kleinigkeiten dem Verderben näher gebracht wird. Aber gegen dieses Kriegsunheil haben auch die Amerikaner bisher kein Kraut zu finden gewußt. So lange aber hier ihre Erfindungsgabe verjagt, können wir sie ruhig ihren Vorhaben überlassen auf unsere Kosten überlassen.

### Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 17. April.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuerbereitschaft mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Dichtigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten. — Am 16. April früh morgens legte von Souvart an der Aisne bei Bethem nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometer mit unabwehrlicher Bucht von starken